

WIR SIND DIE G



THEATER FREIBURG

**WIR SIND
DIE GUTEN**

BZ-Kultur

Eine Bühne fürs Theater



badische-zeitung.de/kultur

Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo:
Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen.
Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht.
Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.

Badische  Zeitung

Mark Ravenhill

WIR SIND DIE GUTEN

Premiere am 29. September 2018, Kleines Haus

Aufführungsdauer ca. 1 Stunde 30 Minuten

Aufführungsrechte Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Thieß Brammer //
Rosa Thormeyer



Mark Ravenhill

WIR SIND DIE GUTEN (SHOOT / GET TREASURE / REPEAT)

Deutsch von John Birke

Mit Thieß Brammer
Marieke Kregel
Anja Schweitzer
Hartmut Stanke
Rosa Thormeyer
und
Coura-Lale Tall Gesang

Statisterie Karin Bock, Samson Fischer, José Gonzalez, Tarmo Grube, Moritz Herlyn,
Sinja Neumann, Pauline Pannek, Rosa Seibold, Elisabeth Sunik

Regie Bojana Lazić **Bühne** Zorana Petrov **Kostüme** Gertrud Rindler-Schantl
Musik Vladimir Pejković **Choreografie** Damjan Kecojević **Licht** Mario Bubic
Dramaturgie Michael Billenkamp

Regieassistentz und Abendspielleitung Miriam Götz **Inspizienz** Stefanie Simons
Ausstattungsassistentz Lena Amberger **Technische Einrichtung** Günter Fuchs
Ton Sven Hofmann/Julien Guiffes **Requisite** Gerda Schromm **Maske** Michael Shaw
Statisterie Holger Schmidt

Leitung der Abteilungen

Technische Direktion Beate Kahnert **Werkstätten** Alexander Albiker
Technische Leitung Mitarbeit Nadine Schott **Referentin der Technischen Direktion**
Anne Kaiser **Bühnentechnik** Günter Fuchs **Beleuchtung** Stefan Meik **Dekoration** Klaus Herr
Malsaal Christoph Bruckert **Maske** Michael Shaw **Requisite** Eva Haberlandt **Rüstmeister**
Raphael Weber **Schlosserei** Bernd Stöcklin **Schneiderei** Jörg Hauser **Schreinerei**
Wolfgang Dreher **Theaterplastik** Reinhard Pilardeaux **Tontechnik** Jonas Gottschall
Instandhalter Alfred Manger

MARK RAVENHILL ZU **WIR SIND DIE GUTEN – SHOOT / GET TREASURE / REPEAT**

„Anfang des Jahres 2007 hatte ich einige epileptische Anfälle. Als ich endlich zu mir kam, war eine Woche vergangen. Ich war auf der Intensivstation. Als ich wieder zu vollem Bewusstsein gelangte, realisierte ich schnell, dass ich keine Erinnerung daran hatte, was zwischen Februar und März vorgefallen war – die Monate vor meinem Anfall.

Dann erhielt ich einen Telefonanruf: „Mark, willst du immer noch pro Tag ein neues Stück für das Edinburgh Festival schreiben?“ „Eh, ja, klar“, sagte ich und versuchte, herauszufinden, worum es in dem Telefongespräch ging. Wer war dieser verrückte Mensch, der eingewilligt hatte, 17 neue Stücke zu schreiben? Ich begann, Freunde zu fragen. Wusste irgendwer, was los war? Endlich erklärte mir jemand: „Du hattest die Idee, ein kleines Stück für jeden Tag des Festivals zu schreiben. Das Traverse-Theater wird es als szenische Lesung zur Frühstückszeit jeden Morgen auf die Bühne bringen. Großartige Regisseure und Schauspieler, die im August in Edinburgh arbeiten, sollen eingeladen werden, um daran teilzunehmen.“

Ich glaube, meine ursprüngliche Intention war, alle Stücke in Edinburgh während des Festivals zu schreiben. Ich war immer fasziniert von dem Gedanken, dass ein Dramatiker eine Beziehung mit seinem Publikum hat, welche sich auf so eine Art widerspiegelt, wie es ein Erzähler – beispielsweise Dickens – mit seinen Lesern gehabt haben muss. In Serien veröffentlichen, sich vom Hunger des Publikums nähren.

Aber als ich mir es praktisch vorstellte, wie es ist, ein Stück am Tag zu schreiben, erkannte ich, dass dies zu Stücken führen würde, die entweder sehr kurz oder sehr schlecht – oder wahrscheinlich beides wären. Und so entschied ich, dies den Edinburgh-Fringe-Besuchern nicht zuzumuten. Stattdessen habe ich die letzten drei Monate damit verbracht, eine Serie von 20-minütigen Stücken zu schreiben.

Insgesamt habe ich fünfeinhalb Stunden Material für das Theater produziert. So viel so schnell zu schreiben, war eine faszinierende Erfahrung. Als Stückeschreiber sucht man gewöhnlich einmal im Jahr oder so nach einem Thema. Aber für dieses Projekt musste ich alle paar Tage etwas Neues finden, über das ich schreiben konnte. Das hat mich sehr empfänglich gemacht. Ich fühlte mich, als ob einige Schichten meiner Schutzhaut abgezogen worden wären. Meine eigenen Erfahrungen, einige von Freunden und Nachbarn, Ereignisse aus den Nachrichten, Stoff aus meinen Träumen: das alles wurde aufgesaugt, um das große Ungeheuer zu nähren, das jeden Tag mehr Material verlangt. Was herauskam, ist ein Zyklus von Stücken, den ich SHOOT / GET TREASURE / REPEAT nenne. Jedes Zwanzig-Minuten Stück steht für sich, aber jedes handelt in irgendeiner Art vom Krieg gegen den Terror. Schlüsselbilder und Phrasen wiederholen sich. Mein Ziel war es, eine Art Epos aus einer Serie kleiner Begegnungen zu schaffen.

Die Motivation, so zu schreiben, kam, weil ich beim heutigen Publikum zwei widersprüchliche Wünsche wahrnehme. Wir haben immer noch das Verlangen nach großen Erzählungen, das uns zur ORESTIE, zu PARADISE LOST oder Shakespeares Historien-dramen hinzieht. Zugleich sind wir, als Kinder der Soundbite-Ära, in der Lage, in wenigen Sekunden Informationen und Geschichten von all den Bildschirmen in unserer Umgebung aufzusaugen. Ein Soundtrack zu unserem Leben läuft ständig auf Shuffle auf unserem iPod. Wir wollen das Mega und wir wollen das Micro, Super Size Me und Sushi – alles zugleich.

Bei meiner Auseinandersetzung mit unserem gegenwärtigen Drang, unsere Werte und Vorstellungen von Freiheit und Demokratie auf dem ganzen Planeten zu verbreiten, habe ich mich deshalb entschieden, ein großes Bild durch kleine Fragmente zu vermitteln. Fast jedes dieser Fragmente ist nach einem existierenden Epos benannt. Ich glaube, das spiegelt unser Zeitalter wider, in dem wir uns nach einer großen Erzählung sehnen, obgleich wir ahnen, dass es keine mehr geben kann.

Mark Ravenhill

*Coura-Lale Tall //
Ensemble*





Hartmut Stanke //
Thieß Brammer

BOJANA LAZIĆ

ÜBER IHRE INSZENIERUNG

WIR SIND DIE GUTEN

Mark Ravenhills 17-teiliger Stückzyklus WIR SIND DIE GUTEN ist vor 10 Jahren unter dem Eindruck des Einmarsches in Afghanistan entstanden. Trotzdem lesen sich die einzelnen Stücke darin, als seien sie erst in diesen Tagen geschrieben worden. Was war Dein erster Eindruck als Du dich zum ersten Mal mit dem Stück beschäftigt hast?

Nachdem ich den Text zum ersten Mal gelesen hatte, hatte ich sogar das Gefühl, dass Ravenhill weniger über die Ereignisse im Nahen Osten vor ein paar Jahren, sondern über unsere unmittelbare Zukunft geschrieben hat. Eine Zukunft in der sowohl im Nahen Osten als auch bei uns im Westen allein das Chaos regiert. Ich würde den Text als eine apokalyptische Zukunftsvision des Autors in 17 Teilen beschreiben.

Der deutsche Titel unterscheidet sich ja sehr deutlich vom Englischen. Was sind für Dich die „Guten“?

Das ist eine sehr schwierige Frage und ich bin mir nicht sicher, ob ich sie wirklich beantworten kann. Ob ein Mensch wirklich gut ist, spürt oder fühlt man eher als dass man es mit Worten beschreiben kann. Viel-

leicht ist es einfacher, „gute“ Handlungen und Taten zu benennen als das, was einen „guten“ Menschen wirklich ausmacht.

Das Stück besteht ja aus insgesamt 17 Einaktern. Die besondere Herausforderung besteht bei WIR SIND DIE GUTEN ja vor allem darin, die teils sehr unterschiedlichen Einzelstücke zu einem homogenen Abend zusammenzufügen. Worauf hast Du deinen inhaltlichen und inszenatorischen Schwerpunkt gelegt?

Es war allein schon schwierig aus den 17 Einaktern eine entsprechende Auswahl zu treffen, bevor man sie dann inhaltlich und ästhetisch versucht, zu einem Ganzen zusammenzufügen. Dazu kommt, dass jede der Geschichten einen eigenen Anfang und Ende hat und im Grunde auch allein funktioniert. Aber wir wollten aus den Einzelszenen einen Abend entwickeln, der als Gesamterzählung funktioniert und dann nur einen Anfang und ein Ende hat und nicht 17 verschiedene. Der Fokus unserer Inszenierung liegt auf etwas, was mir bis dato völlig fremd war: das immer populärer werdende Phänomen von Gated Communities. Gated Communities heißt ja nichts anderes, als freiwillig und komplett abgeschottet hinter Zäunen und

Mauern in einer Art Gefängnis zu leben. Die Sehnsucht danach kommt wohl daher, dass der Wunsch nach Sicherheit in unserer heutigen Zeit extrem stark ist, wobei dieser durch eine Reihe irrationaler Ängste sicher noch verstärkt wird. Der Hauptantrieb aber, sich in Gated Communities von der Außenwelt abzuschotten, kommt sicher aus dem Verlangen heraus, sich vor dem „Unbekannten“ und „Anderen“ schützen zu wollen. Wobei das Absurde daran ist, dass diese Mauern und Schlösser genau diese Angst nur noch weiter verstärken. Alle Figuren in unserer Inszenierung leben hinter den Mauern einer solchen Gated Community. Irgendwo, weit von ihrem Leben und ihrem Alltag entfernt, findet ein Krieg statt. Von den Ereignissen aber komplett unberührt, können sie als „gute Menschen“ – wie sie sich selbst nennen – weiter ihr „perfektes“ Leben in absoluter Sicherheit führen.

Hat für Dich als Serbin und damit Nicht-EU-Bürgerin diese Sehnsucht nach Abschottung mit Blick auf Europa auch eine politische Dimension? Wie nimmst Du diese mittlerweile gesamteuropäische Sehnsucht nach Sicherheit und Abgrenzung wahr?

Ich kann Dir versichern, dass es nicht nur in der EU die Sehnsucht nach Sicherheit gibt, verbunden mit dem Wunsch, sich nach außen hin abzuschotten. Selbst in Serbien gibt es mittlerweile Gated Communities. Das bedeutet, dass sich solche Trends und Bewegungen aus dem Zentrum bis an den Rand Europas ausbreiten, was mich ehrlich gesagt sehr glücklich macht. Denn das heißt, dass wir alle dann doch mehr oder weniger gleich sind – obwohl die einen Europäer sind und ich laut meinem Pass als Serbin eben keine. Orwell hat das in seiner Fabel FARM DER

TIERE schön auf den Punkt gebracht: „Alle Tiere sind gleich, aber manche Tiere sind gleicher.“

WIR SIND DIE GUTEN ist Deine erste Arbeit in einem deutschen Theater. Wie ist Deine Erfahrung mit dem deutschsprachigen Theater? Gibt es für Dich gravierende Unterschiede zu den Ländern und Theatersystemen in denen Du bisher gearbeitet hast?

Der kreative Prozess ist überall der gleiche für mich. Allerdings ist der organisatorische und technische Apparat in Freiburg auf einem viel höheren Level verglichen mit den Theatern, an denen ich bisher gearbeitet habe.

Wie würdest Du jemanden, der noch nie eine Inszenierung von Dir gesehen hat, Deine Art zu arbeiten charakterisieren? Oder anders gefragt, gibt es etwas, das für Dein Theater typisch ist?

Es käme mir etwas anmaßend vor, meine Arbeit oder „mein“ Theater zu beschreiben. Ich kann aber das wiedergeben, was meine Freunde und Kollegen, die mich und meine Arbeit gut kennen, darüber sagen: Meine Arbeiten seien sehr persönlich und direkt, nicht allzu verknüpft. Die Inszenierungen seien witzig, klug, unberechenbar, bizarr, ironisch, aber auch ernsthaft, intensiv, emotional... Was davon wirklich zutrifft, davon kann sich jeder jetzt selbst ein Bild machen...

Anja Schweitzer //
Rosa Seibold





FÜRCHTET EUCH! – DAS GESCHÄFT MIT DER ANGST

Ein Stück Zaun steht mitten in der Halle, wie ein schönes Kunstwerk bewundert von Besuchern. Ruhestrom fließt durch sein Alugitter, sollte jemand ein Loch hineinschneiden, wüsste sein Besitzer sofort, wo genau dies geschieht. „Dieser Zaun“, sagt Matthias Welzel von der Securiton GmbH, „ist nicht dumm“. Ein schöner Sommertag in München, im MOC Veranstaltungszentrum findet die zweitägige SicherheitsExpo statt, „die Firmen, Private und den öffentlichen Bereich vor kriminellen Angriffen von innen und außen schützt“. Im Angebot sind etwa Alarmanlagen, Zutrittskontrollen, IT-Sicherheit und die ökologisch klingende Freilandüberwachung.

Die Branche boomt, sagt Welzel, vergangenes Jahr habe die Messe noch in einer Halle Platz gehabt. Warum die große Nachfrage? „Da ist dieses gestiegene Sicherheitsbedürfnis bei den Kunden“, sagt er, „ich habe es selbst ja auch“. Woher kommt das? Dies wisse er auch nicht, das sei halt ein Gefühl, sagt er und fasst sich ans Herz.

Die Messeteilnehmer spüren den Zeitgeist: Angst ist die Stimmung der Stunde, aus dem Alltag gar nicht mehr wegzudenken. Die Superfurcht wird nur noch übertroffen von der Beharrlichkeit, ihr nicht auf den Grund zu gehen. Der Soziologe Heinz Bude sagt: Eine der ruhigsten und gesammeltesten Gesellschaften der westlichen Welt werde von Ängsten beherrscht, „von denen man nicht weiß, welche Ursachen sie eigentlich haben“. Pessimisten diagnostizieren eine neue Volkskrankheit, die wie ein Virus verbreitet wird von der Politik. Optimisten hingegen könn-

ten in der neuen German Angst den Beweis sehen, dass die Deutschen vieles sind, aber nicht gefühllos. Unstrittig ist, dass sich mit der Angstbekämpfung sehr viel Geld machen lässt. Der Umsatz deutscher Firmen für elektronische Sicherheitstechnik ist 2017 im Inland zum ersten Mal auf mehr als vier Milliarden Euro gestiegen, und das liegt nicht nur an der Konjunkturspritze Feuermelderpflicht.

Die Politik erscheint an diesem Mittwoch in Gestalt von Bayerns Innenminister Joachim Herrmann. Er hält eine seiner Sicherheitsstandardreden. „Die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung steht mit 96 Prozent auf Platz eins der Themen, die in den kommenden Jahren den Menschen besonders wichtig sind“, zitiert er eine Studie aus Bayern, und die Aussteller im Publikum nicken, im Kopf schon die Nachfragekurve der Zukunft berechnend. Dabei sei Bayern so sicher wie seit 30 Jahren nicht mehr, sagt Herrmann, da klafften Wahrnehmung und Realität auseinander. Wieder Nicken. Das ist das Praktische an der Sicherheit: Ist das Leben sicher, liegt es an den teuren Maßnahmen. Ist es unsicher, braucht es teure Maßnahmen. Dazu passt der Überflieger dieses Jahres: die Drohne. Gefängnisse hätten damit Riesenprobleme, sagt am Zaun Matthias Welzel, weil die Insassen Drogen direkt ans Zellenfenster geliefert bekämen. Dazu kommt die Terrorgefahr durch fliegenden Sprengstoff sowie die unerwünschten Fotos aus der Luft, die der Wirtschaft (verpackte Erlkönige beim Testen) und den Bürgern (unverpackte Erbprinzen beim Baden) Schaden zufügen.

Rosa Thormeyer //
Thieß Brammer





Welzels Firma hat Detektoren im Angebot, die nahende Drohnen erkennen. „Jammen darf man sie aber als Privatperson nicht“, sagt Welzel. Das heißt: Man darf sie nicht herunterladen. Man kann sich nur verstecken.

Einige Wörter bekommen beim Rundgang neue Bedeutungen. Bei der Perimeter Protection Group gibt es unmusikalische Poller, die Truckstopper heißen, sowie ungenießbare Fahrbahnelemente namens Wedges. Auch ein schöner Begriff, der an vielen Plätzen Anwendung finden sollte: Personenvereinzelungsanlagen.

Ein Mitarbeiter der Security-Firma Kaspersky zeichnet das dystopische Bild eines Smart Homes, in dem der Kühlschrank gehackt wird und auf einmal palettenweise Milch vor der Tür steht. Ein Mann schmeißt einen Molotow-Cocktail an ein Fenster, damit sich die aufgeklebte Folie beweisen kann.

Die Zukunft sieht für die Sicherheitsbranche jedenfalls schön dunkel aus. Irgendwann, sagt Welzel, werde es auch in Deutschland Gated Communities geben. Die Zäune würden nicht stören. Im Prospekt heißt es: „Wellgitterartige Konstruktion mit elegantem Design.“

Martin Wittmann



Der Autor

Mark Ravenhill, 1966 in Haywards Heath, England, geboren, studierte am Drama Department der Universität Bristol, war freier Regisseur und einige Jahre Literary Director (Chefdramaturg) der Londoner Paines Plough Theatre Company. Seine ersten Kurzstücke *FIST* und *HIS MOUTH* (beide 1995) wurden an mehreren Londoner Fringe Bühnen und am Off-Off-Broadway gezeigt. Für BBC Radio erarbeitete er außerdem Hörspielfassungen von Wedekinds *LULU* und Ostrowskij's *TOLLES GELD*. Sein Hörspiel *FEED ME* (2000) wurde 2001 auch auf Deutsch vom Schweizer Radio DRS produziert. Sein erstes abenfüllendes Stück *SHOPPEN & FICKEN* lief nach seiner Uraufführung wochenlang ausverkauft im Londoner West End und wurde ein weltweiter Erfolg. Neben Stücken, Bearbeitungen, Hörspielen und Drehbüchern schreibt Mark Ravenhill, der in London lebt, seit 2006 auch regelmäßig für den Guardian.

Regie

Bojana Lazić, 1977 in Belgrad geboren, hat mittlerweile rund 30 Stücke an Theatern in Serbien, Montenegro, Kroatien und Albanien inszeniert. Darunter Becketts WARTEN AUF GODOT, Koltès ROBERTO ZUCCO, Shakespeares WAS IHR WOLLT und zuletzt Schwabs DIE PRÄSIDENTINNEN am Kroatischen Nationaltheater. Für ihre Arbeit am Theater und für das Radio wurde sie bereits mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Mark Ravenhills WIR SIND DIE GUTEN ist ihre erste Inszenierung an einem deutschsprachigen Theater.

Bühne

Zorana Petrov, 1976 in Belgrad geboren, machte ihren Abschluss als Bühnenbildnerin an der Universität der Künste in Belgrad. Sie arbeitet seitdem als freie Bühnen- und Kostümbildnerin für Film und Theater und wurde für ihre Arbeit bereits mehrfach ausgezeichnet. So wurden u. a. die Filme THE LOAD (2018) bei den Filmfestspielen in Cannes sowie REQUIEM FOR MRS J (2017) und HUMIDITY (2016) bei der Berlinale gezeigt. Zorana Petrov arbeitet an Theatern in Serbien, Kroatien, Polen, Slowenien und Deutschland.

Kostüme

Gertrud Rindler-Schantl, geboren in Österreich, arbeitete von 1989–1993 als Kostüm- und Bühnenbildassistentin u. a. am Schauspiel Frankfurt, Theater an der Wien und Festwochen Wien. Ab 1994 realisierte sie eigene Kostüm- und Bühnenbilder unter anderem für das Burgtheater Wien, Ruhrfestspiele Recklinghausen, Schauspiel Essen, Landestheater Linz, Staatstheater Mainz, S.N.G.Drama Ljubljana, ZeKaEm Zagreb, PDG Nova Gorica, Luzerner Theater, Theater in der Josefstadt, Steirischer Herbst, Volksoper Wien und Theater Oberhausen und arbeitete u. a. mit Brian Michaels, Beverly Blankenship, Peter Carp, Janusz Kica, Ueli Jaeggi und Ludwig Wüst zusammen.

Musik

Vladimir Pejković, 1976 geboren, ist Komponist für Theater und Film. Er war an mehr als 150 unterschiedlichen Projekten beteiligt. Darüber hinaus arbeitet er auch mit verschiedenen Bands zusammen und war an Theatern als Musikalischer Direktor, Sound Designer und Performer engagiert. Er arbeitet an Theatern in Serbien, Kroatien, Bosnien, Slowenien, Italien und Frankreich. Seine Kompositionen wurden mehrfach mit internationalen Preisen ausgezeichnet.

Choreografie

Damjan Kecojević machte seinen Abschluss als Schauspieler an der Academy of Arts Braća Karić. 2008 gewann er den Preis als bester Darsteller beim Festival in Niš. 2014 gewann er den Spezialpreis beim Festival Joacim Vujić für seine Choreografie in der Produktion KATZELMACHER in der Inszenierung von Bojana Lazić. Seit 2016 ist er an der Akademie der Künste in Belgrad außerordentlicher Professor für Bewegung. Kecojević arbeitet als Schauspieler und Choreograf in Serbien, Bosnien, Slowenien, Kroatien, Albanien, Polen, Schweden, Dänemark, Deutschland und Österreich.



O NE
FREU()DE
EHLT
W S.

www.theaterfreunde.de

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2017/2018 haben die TheaterFreunde Freiburg e.V. dem Theater Freiburg € 229.000 als Unterstützung zugesichert. Davon entfielen € 150.000 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 9.000 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2018/2019:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister

Dr. Terri J. Hennings

Martha Kempfer Stiftung

Thies Knauf

Dr. Claus-Joachim Müller

1 unbenannter Donator

Donatoren:

Bernhard Eckert

Barbara Gillmann

Alexander Goedecke

Gernot Hugo

Elke und Wolfgang Jung

Uwe Kleiner

Bettina Marquardt

Mercedes-Benz Kestenholz GmbH

Monika Vonalt

Förderer:

Dr. Eugen Bleyler; Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Prof. Dr. Claus Eichmann; Ute-Gabriele Eichner; Heike Faber; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Dr. Klaus Gitzinger; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Dres. Gesima und Claus Bahls, Anette & Dr. Dieter Friedl; Dagmar Gräfinholt; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Ursula Heizmann; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Dr. Astrid Kammerer-Höfer; Eckhard Kammer; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Karin Lanz; Bettina Lehbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Joachim Pietrula; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; Gregor Rohbogner; S3 Schilli Schmidt Sozien; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegenschaftsmanagement; Dr. Sylvia Strasser-Kempfer; Dr. Gabriele Vallentin; Volksbank Freiburg eG; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Xinhua Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; 12 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e.V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg

Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)

Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85

info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Freiburg 
I M B R E I T S G A U

Textnachweise

Die Texte wurden teilweise in sich gekürzt und redaktionell bearbeitet.

Mark Ravenhill: Writing a play a day for Edinburgh has me soaking up experiences to feed the great beast, in: <https://www.theguardian.com/profile/markravenhill?page=5>

Mark Ravenhill: Vorwort zu „Wir sind die Guten“, Reinbek bei Hamburg 2008

Martin Wittmann: FÜRCHTET EUCH – Das Geschäft mit der Angst, Süddeutsche Zeitung, 27. Juni 2018

Alle anderen Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Vorverkauf

Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Impressum

Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2018/19

Intendant Peter Carp

Kaufmännische Direktion Tessa Beecken

Redaktion Michael Billenkamp

Fotos Marc Doradzillo

Heft Nr. 2

Gestaltung Theater Freiburg / Benning, Gluth & Partner, Oberhausen / Antonia Chachuat

Druck Simon Druck GmbH & Co.

Anzeigenverwaltung Janne Callsen

Die Räuber.



Ich bin *Freiburger*
PILSNER



www.freiburger-pilsner.de

